

lebte lange Jahre unter dem Schutz Georg Ludwigs von Freiberg auf dem Justinger Schloß, nachdem er zurecht den Zorn des württembergischen Herrschers wie auch derjenigen Theologen befürchten mußte, die sich im Streit um das reine Evangelium im Lande nach 1534 endlich durchgesetzt hatten. Für den interessierten Besucher, Bewohner und Heimatforscher gleichermaßen ist die vorliegende Reprintausgabe eine vorzügliche Quelle, schöpft sie doch aus Archivalien, die wie die freiherrlich freibergischen heute nicht jedermann zugänglich sind. Ein vollständiges Ortsregister erleichtert die Lektüre. Wehmütig mag es den Leser allenfalls stimmen, daß es vergleichbare Untersuchungen, die inhaltlich über die Oberamtsbeschreibungen hinausgehen, nicht für jede vormalige Adelherrschaft in Alt- und Neuwürttemberg gibt. Das Beispiel der Familien Späth und Tessin, die ihre Archive hartnäckig jeder Forschung vorenthalten, macht dies schmerzlich bewußt.

Rudolf Bütterlin

Das Amtsoberamt Stuttgart. Bearbeitet von Chr. Böhm, A. Buck und K. Fischer. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1915 mit einer farbigen Karte und einem Beitrag von Christine Bührlen-Grabinger zur Geschichte des Amtsoberamts Stuttgart und seiner Nachfolger. Verlag Karl Scharr Stuttgart-Vaihingen. 149 Seiten. Broschiert
Das Amtsoberamt Stuttgart bestand bis zu seiner Auflösung im Jahr 1938 im wesentlichen aus den Filderorten und hatte einst mit einem nördlichen und einem schwächeren östlichen Ausläufer zu einem erheblichen Teil die Residenzstadt Stuttgart umschlossen. Während in anderen Oberämtern die Oberamtsstadt meist auch den geographischen Mittelpunkt des Oberamts bildete, auf jeden Fall aber in seinem Gebiet lag, war dies beim Amtsoberamt Stuttgart anders: Herzog Eberhard Ludwig hatte die Einheit von *Stadt und Land* 1699 beseitigt und das Amt von der Residenzstadt getrennt. Mit der Umbenennung der Ämter in Oberämter im Jahr 1759 wurde das Stuttgarter Amt – zur Unterscheidung vom Stadtoberamt – das Amts-oberamt geheißen.

Die Anregung zu dieser Schrift geht auf eine Schulkonferenz in Bernhausen im Jahr 1912 zurück. Verzögert durch die Kriegereignisse konnte das Bändchen 1915 erscheinen und gemäß der Zielsetzung der pädagogisch geschulten Autoren *die Liebe zur Heimat* wecken. Geschildert werden in recht anschaulicher und durchaus sachlicher Weise die Vergangenheit der Oberamtsgemeinden und manche historische Begebenheit. Aus heutiger Sicht ist die farbige Schilderung über *Leben und Treiben der Filderbewohner* bereits als volkswissenschaftliche Quelle zu betrachten. Der Neudruck des alten Heimatbuches ist zu begrüßen, da es ein über Jahrhunderte unter einer Verwaltung zusammengefaßtes Gebiet behandelt, das bei der Neuordnung im Jahr 1938 auf drei Rechtsnachfolger – Stadt Stuttgart sowie die Landkreise Böblingen und Esslingen – aufgeteilt wurde. Angereichert ist die ursprüngliche Darstellung durch einen Beitrag zur Geschichte des Amtsoberamts einschließlich der Entwicklung seit dem Jahr 1915.

Werner Frasch

Blätter zur Stadtgeschichte. Heft 1. Hrsg. vom Archiv der Stadt Bietigheim-Bissingen in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis für Stadtgeschichte. Bietigheim-Bissingen 1983. Broschiert

Das neuerwachte historische Interesse hat zu einer Renaissance von Orts-, Stadt- und Heimatgeschichte geführt. Zahlreiche neue Publikationsreihen, Vereine und Institutionen zeugen von den neugestellten Fragen an die eigene Geschichte.

Auch die Stadt Bietigheim-Bissingen versucht, dieser wiedererwachten historischen Wißbegierde mit einer neuen stadtgeschichtlichen Reihe Rechnung zu tragen. Das erste Heft dieser *Blätter zur Stadtgeschichte* liegt nun vor. Auf hundert Seiten behandelt der mit Fotografien, Statistiken und einer Jahreschronik ausgestattete Band drei unterschiedliche Themen der lokalen Geschichte. Sie sollen als »Bausteine« für eine zukünftige Bietigheim-Bissinger Stadtgeschichte dienen.

Günther Bentele skizziert die Entstehung der Stadt Bietigheim aus der ehemaligen alemannischen Siedlung. Der ungewöhnliche Verlauf der alten Verkehrsachsen läßt eine *politische Straßenführung* (Decker-Hauff) erkennen, deren Ziel es war, den Markt, das wichtigste Charakteristikum der zur Stadt erhobenen Gemeinde, unter die Kontrolle der Grafen von Württemberg zu bringen. Auch die im Anschluß an die Stadterhebung von 1364 erfolgten Stadterweiterungen lassen deutlich das Interesse des gräflichen Hauses an diesem »württembergischen Brückenkopf« erkennen.

Der zweite Beitrag ist den außer Landes gewiesenen Salzburger Protestanten gewidmet. Deren kurzen Aufenthalt im verschneiten Bietigheim während des Frühjahrs 1732 hat Erwin Mickler anhand der akribisch geführten Verpflegungsliste und Spesenabrechnung des damaligen Bietigheimer Amtmanns rekonstruiert.

Im letzten Aufsatz schließlich beschäftigt sich Michael Schripf gemäß dem Anspruch der *Blätter*, auch stadtgeschichtlich «heiße Eisen» anpacken zu wollen, mit den ersten Monaten der nationalsozialistischen Herrschaft in den drei unterschiedlich strukturierten Orten Bietigheim, Bissingen und Untermberg. In allen drei Gemeinden konnte die NSDAP bei der letzten Wahl der Weimarer Republik die Fünfzig-Prozent-Marke nicht erreichen. In der *roten Hochburg* Untermberg erzielte die KPD vielmehr noch am 5. 3. 1933 47 (!) Prozent der Stimmen. Doch nachdem die neuen Machthaber mit Hilfe des Reichspolizeikommissars von Jagow auch das Land Württemberg gleichgeschaltet und die geschäftsführende Regierung Bolz abgelöst hatten, wurden Widerstand und Opposition rigoros ausgeschaltet. Die nicht genehmen Bürgermeister in Besigheim und in Bissingen wurden denunziert und abgesetzt bzw. durch nationalsozialistische Staatskommissare ersetzt. Diese sorgten dafür, daß ihre Orte mit *einer nicht für möglich gehaltenen Geschwindigkeit auf allen Ebenen gleichgeschaltet wurden.*

Benigna Schönhagen

Schwäbisch Gmünd: Fotos von Ludwig Windstoßer (†) und Peter Windstoßer. Texte von HERMANN EHINGER und